

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Bestellungsgebühr in der Stadt Neuenbürg (M. 1) wöchentlich 10 Pf., monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1.00 Mk., halbjährlich 1.80 Mk., jährlich 3.50 Mk., außerhalb des Postbezirks 1.00 Mk. mehr. Bei allen Adressänderungen ist die Postkarte anzugeben. Bei Nichterhalten der Zeitung ist die Postkarte anzugeben. Bei Nichterhalten der Zeitung ist die Postkarte anzugeben. Bei Nichterhalten der Zeitung ist die Postkarte anzugeben.



Nr. 177

Mittwoch, den 1. August 1917.

34. Jahrgang

## Die Schuld am Ausbruch des Krieges.

Von Oberstleutnant B u d d e e, Abteilungschef im stellv. Generalstabe der Armee.

Der die Vorgänge, die vor drei Jahren zum Kriegsausbruch führten, und das Verhalten der dabei beteiligten 7 Staaten unter Berücksichtigung ihrer politischen Haltung vor dem Kriege und während desselben ohne Voreingenommenheit prüft, der muß über die Schuldfrage zu folgendem Ergebnis kommen:

Serbien ist für den politischen Mord von Serajevo und damit für den Anlaß zu den kriegerischen Entwicklungen verantwortlich. Indem es, anstatt Oesterreich-Ungarn eine ausreichende Genugtuung zu geben, zu den Waffen griff und Rußlands Hilfe anrief, trägt es außerdem die Schuld an der Zuspitzung und Ausbreitung des Konflikts. Sein anmaßendes und unnachgiebiges Verhalten läßt erkennen, daß es in Rußland von Anfang an seinen Hintermann wußte, und daß es die Stunde zur Verwirklichung seiner großserbischen Aspirationen gekommen glaubte.

Auch Rußlands Nachhaber sahen in dem österreichisch-serbischen Konflikt die willkommenen Gelegenheit zu dem erwünschten Kriege, der ihnen die Erfüllung ihrer panславistischen Träume und die Gewinnung der Vorherrschaft am Balkan und an der Ostsee bringen sollte. Von vornherein zum Kriege entschlossen, zeigten sie sich weder Vermittlungsvorschlägen zugänglich, noch besonders bemüht, den Schein des Rechts auf ihrer Seite zu bringen oder die kriegerische Absicht zu verbergen. Sie wußten, daß sie nur die längst begonnene Rüstung fortzusetzen brauchten, um die Mittelmächte zu Gegenmaßnahmen zu zwingen und die Ententegeoffenen mit sich fortzureißen. Rußlands Verhalten war plump, brutal, auf das Schwerkriegsgewicht der Masse pochend, ein reiner Gewaltakt! Rußland war der Sturmbock der Entente, der unmittelbare Urheber des Weltkrieges.

In Frankreichs hinterhältigem Gebahren brüht sich die stille Genugtuung darüber aus, daß es die heißersehnte Stunde der Revanche gekommen sah, und zwar unter besonders günstigen Bedingungen insofern, als der

russische Verbündete im Vorderreften stand, und man somit bei dem zu erwartenden Waffengang seiner völliger sein konnte. Weit entfernt, auch nur das Mindeste zur Verhütung des Kriegsausbruchs zu tun, wirkte es vielmehr anstachelnd auf Rußland und beunruhigend auf die Mittelmächte. In seiner bedingungslosen Zustimmung zu dem für die Mittelmächte unannehmbaren Konferenzvorschlag und in seiner ausweichenden Antwort auf die deutsche Neutralitätsanfrage zeigte es seine Kriegseinstellung. Durch seine vorzeitigen Kriegsrüstungen und Grenzverletzungen hat es auch eine direkte Schuld am Ausbruch des Krieges auf sich geladen.

Englands frühzeitiges Hervortreten mit einem Vermittlungsvorschlag läßt sein hohes Interesse an dem Konflikt und zugleich den Wunsch erkennen, in dieser Angelegenheit die Rolle des Führenden zu spielen, die es in der Entente seit Beginn seiner Einkreisungspolitik übernommen hatte. Die englischen Nachhaber wußten, daß hier ein Streifpunkt gegeben war, dessen Austrag sie der Erreichung ihrer auf Deutschlands Unterdrückung gerichteten Ziele näher bringen konnte, sei es, daß er zu einer diplomatischen Demütigung der Mittelmächte, sei es, daß er zu einem Kriege unter den denkbar günstigsten Bedingungen führen konnte. Ihre Vermittlungsvorschläge gingen daher nur darauf hinaus, Oesterreich-Ungarns militärische Maßnahmen gegen Serbien zu lähmen, während man keine Hand rührte, um Rußland zum Einhalten seiner Rüstungen zu bewegen, diesem vielmehr durch heimliche Zusicherung der Hilfe den Rücken stärkte. Die englischen Vermittlungsvorschläge sind daher nur als diplomatische Scheinmanöver zu bewerten, die, falls die Mittelmächte sich nicht fügten, den Ententegeoffenen Zeit zu Kriegsrüstungen gewähren sollten. In der französisch-belgischen Frage zeigt sich das selbe Doppelspiel. Obgleich Deutschland alle Garantien zur Schonung Frankreichs und Belgiens anbot, verweigerte England das Neutralitätsversprechen, und während es selbst durch seine früheren Verhandlungen mit Belgien die Neutralität dieses Staates erschüttert hatte, forderte es von Deutschland die strengste Wahrung dieser Neutralität. Dies war der geschickte Tempozug in dem diplomatischen Schachspiel, durch das England vor der Welt Deutschland ins Unrecht zu legen und sich selbst einen glaubhaften Kriegsgrund zu

verschaffen suchte. Englands Verhalten war scheinheilig und heimtückisch. Es war die treibende Kraft der Entente und wurde somit zum mittelbaren Urheber des Weltkrieges.

Belgien verriet durch seine scharfe Abgabe an Deutschland und seine Inanspruchnahme der englischen Hilfe, daß es auf Seiten der Entente stand. Durch seine früheren geheimen Konspirationen mit den Ententegeoffenen, mehr aber noch dadurch, daß es den französischen Truppen, wie durch Gefangenenaussagen festgestellt worden ist, noch vor der deutschen Ausrufung, betreffs eines etwaigen Durchmarsches, die Grenzen öffnete, hat es selbst seine Neutralität preisgegeben und das Recht auf deren Achtung verwirkt.

Oesterreich-Ungarn konnte in Rücksicht auf die Erhaltung seines Ansehens und seiner staatlichen Sicherheit die Ermordung seines Thronfolgers durch in jerbischem Solde stehende Individuen nicht hinnehmen, ohne Genugtuung dafür zu verlangen. Es war durchaus zu einem militärischen Vorgehen gegen Serbien berechtigt, als dieses nicht nur eine ausreichende Sühne verweigerte, sondern zu den Waffen griff und die russische Hilfe anrief. In dem letzteren Rußlands für Serbien und auch in den sehr einseitigen Vermittlungsvorschlägen Englands mußte es einen Eingriff in seine Rechte erblicken; dennoch war es in Rücksichtnahme auf die Wünsche seines Verbündeten bis zur letzten Stunde bereit, mit Rußland zu verhandeln und ging hierbei bis an die äußerste Grenze der Nachsicht. Oesterreich-Ungarn trifft daher keine Schuld am Kriege.

Deutschland hat den Krieg nicht gewollt. Hierfür gibt es keinen schlüssigeren Beweis als sein Verhalten beim Kriegsausbruch. Sein ganzes Streben ging von Anfang an dahin, den entstandenen Konflikt zu lokalisieren und die Gefahr des allgemeinen Krieges zu beschwören. Es faßte daher auch seine Bundespflicht gegen Oesterreich-Ungarn ganz im Sinne einer Vermittlung zwischen Wien und Petersburg auf und unterstützte selbst den letzten englischen Vorschlag, nach dem Einräden in Belgrad die Vermittlungsaktion der Mächte abzuwarten, mit dem äußersten Nachdruck, den das Freundschaftsverhältnis gestattete. Rußland gegenüber zeigte die deutsche Regierung ein hohes Maß von Rücksicht und Langmut. Kaiser Wilhelm ist das einzige Staatsoberhaupt, das sich wahrhaft für die Erhaltung des Friedens eingesetzt

## Erste Liebe.

Ein russisches Idyll von Karl Detlef.

28 (Schluß) Nachdruck verboten.  
„So darf ich hoffen, daß Sie meinen Fortgang ein wenig ein ganz klein wenig bedauern werden? Wie mich das glücklich macht!“ Er heftete einen innigen Blick auf das erdende Gesichtchen.  
„Schon um der Reifezeiten willen werde ich Sie vermissen,“ antwortete sie ausweichend, „eine Unterbrechung.“ Er wurde immer verlegener.  
„Wir dürfen die Zeit nicht veräumen,“ entgegnete er lebhaft. „Wenn mir Ihr Herr Vater gestattet, täglich herüberzukommen, so verbringe ich Sie in drei Wochen zu einer vorzüglichen Reiterin auszubilden.“  
Sie meinte, daß Großmama und Pawascha nichts dagegen haben würden, aber es wäre unbeschreiblich, ihn demmaßen in Anspruch zu nehmen. Er beteuerte feurig, daß er nichts, gar nichts zu tun hätte — was übrigens die lautere Wahrheit war — und wie diese Stunden ihm die liebste Unterhaltung gewähren würden.  
Es war eben in diesem Augenblick, daß Puschoff den Major bei Seite ziehend sagte:  
„Was denken Sie, Fedor Fedorowitsch? Würde Ihnen mein Neffe als Schwägerin gefallen? Er hat keine Fehler, für seinen Charakter sehe ich jedoch ein — Er ist ein guter, nobler Junge. Seiner Karriere kann ich tüchtig nachhelfen und nebenbei hat er noch ein ganz hübsches Vermögen, ungefähr sechs-tausend Rubel jährlich.“  
Der Major riß die Augen auf — Rinuschka heiraten?  
„Sehen Sie, Alexander Michailowitsch, es greift mir ans Herz, die Kleine fortzugeben“ — große Tränen wollten über seine fetten Wangen — „aber ich weiß, ich weiß, man erzieht seine Kinder für andere, kaum sind sie flügge, so behagt ihnen das alte Nest nicht mehr. Rinuschka langweilt sich hier“ — er wußte schon, daß

lichen Blick um sich — „sie wünscht Abwechslung und eine heitere Umgebung...“ Es ist so schwer, die Menschen zu durchschauen, sie könnte sich vielleicht gar in einen Taugensicht verlieben... bloß um fortzukommen... solche Dinge hat man schon erlebt. Wenn sie dagegen einen Pustoff heiratet, so bin ich sicher, daß sie gut fährt und in eine seine Familie eintritt.“  
„Seien Sie nicht betrübt,“ tröstete Puschoff seinen Freund, „wir sind noch nicht so weit. Erst müssen sich die Kinder kennen und lieben lernen, wir wollen sie weder drängen noch fördern. Ihre Mutter ist ebenfalls einverstanden.“  
„O, wenn bin ich zufrieden!“ sagte der Major und tat einen tiefen Zug aus der Pfeife: „Streit und Uneinigkeit im Hause, dazu bin ich nicht geschaffen, denn meiner Mutter bin ich Neivelt schuldig, und wenn sie nicht gewollt hätte... Nein, nur in Frieden leben! Und Sie meinen, daß wir es abwarten sollen?“ Der andere schloß.  
„Das ist mir sehr lieb, man soll nichts überhürzen... Und dann behalte ich die Kleine noch etwas länger.“  
Er wuschte sich mit der flachen Hand die Augen, guter Major! Sie war sein Herzblatt, seine Rinuschka, es würde recht hüß werden, wenn das lustige Vögelschen nicht mehr umherschlatterte.  
Zwei Wochen nach diesem, an Aufregungen reichen Tage besteuerte Puschoff seinen Neffen nach Wafrod. Der junge Mann erschien den erstanten Dorfwohnern zum ersten Mal im Glanz seiner goldgeschickten Husarenuniform; auch der Onkel war in feierliches Schwarz gekleidet, mit einer Mojette von Ordensbändern am Knopfloch. „Es gibt eine Verlobung!“ stürzten die Wände lachend, „nur ein Bräutigam kann so prächtig einherstolzieren!“  
Unüberwindliche Schüchternheit hatte Konstant bis jetzt zurückgehalten, die entscheidende Frage, die ihm auf den Lippen schwebte, an Nina zu richten. Sobald er sich im Bereich der mutwilligen schwarzen Augen befand,

er die rührendsten Neben und vergaß sie bis auf das letzte Wort, wenn sich die Gelegenheit bot, sie anzubringen. Ohne den Beistand seines Onkels — das fühlte er — würde er nie wagen, um das junge Mädchen zu werben; und er durfte nicht zögern, seine Schritte rückte näher. Mit niedergedrückten Augen und brennenden Wangen teilte er Puschoff seinen Entschluß mit. Dieser spielte anfänglich den Ueberraschten und unterwarf den Neffen einem strengen Examen; ob er sich der Verantwortung, die dieser Schritt nach sich zöge, auch bewußt sei, ob er sich genug Kraft und Tüchtigkeit zurtrane, einem jüngeren Wesen eine feste Stütze zu sein? usw. Konstant gab die heiligsten Versicherungen und das Resultat dieser Unterredung war der zeremonielle Besuch in Wafrod.  
Mit dem Major und der Großmama bedurfte es nicht vieler Worte. Nina, die sich in ihr Zimmer verdeckt und, vor ihrem Bette knieend, den Kopf tief in die Kissen gedrückt hatte, wurde herbeigeholt. Karin fühlte dunkel, daß die Anwesenden eine kleine Einleitung von ihm erwarteten. „Mein Kind,“ sagte er, sich räuspierend, „Konstantin Stepanowitsch erzeigt uns die Ehre, um deine Hand anzuhalten. Wenn du ihn liebst...“ er vollendete den Satz nicht... „Machen Sie sie glücklich, sie ist mein Kleinod,“ schluchzte er. „Geht auch einen Ruf.“ Letztere Ermahnung war eigentlich überflüssig.  
Die Hochzeit des jungen Paares wurde in Nagorni gefeiert, auf den ausdrücklichen Wunsch Weras, die dort bereits als Herrin schaltete. Nina hängt mit abgöttischer Liebe an der schönen gütigen Frau, in der sie das edelste Vorbild verehrt; sie behauptet, daß Alexander Michailowitsch, trotz seiner vorzüglichen Eigenschaften, einen solchen Engel kaum verdiene, auch wäre er fast zu alt für sie. Konstant ist mit Majorsrang nach der Gouvernementsstadt versetzt worden, er hofft in drei Jahren späteres Regimentskommandeur zu werden. Seine kleine Frau entwickelt die wunderbarsten häuslichen Tugenden, sie hat die Augen Augen überall und selbst die Großmama

zurück, die es hierzu getrieben haben. Die Haltung Deutschlands ist über jeden Zweifel erhaben, sie deckt sich völlig mit seiner in den Vorjahren bewährten Friedensliebe und die Sicherung seines Bestandes hinausgehen, während diejenigen seiner Gegner den Eroberungswillen verraten, der die Grundlage ihrer Bündnisse und auch den Unter-ton ihres Verhaltens beim Kriegsausbruch bildete.

Mag es ihrer von einer maßlosen Propaganda getragenen böswilligen Verleumdung zur Stunde auch ge-lungen sein, vor der Welt Recht und Unrecht zu ver-lehren; vor dem Richterstuhl der Geschichte wird sich Deutschlands Schuldlosigkeit erweisen!

## Der Weltkrieg.

WVB. Großes Hauptquartier, 31. Juli. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegshauptplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz, Kuppricht:

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf abends wieder zu äußerster Heftigkeit, hielt während der Nacht unvermindert an und ging heute morgen in stärk-stes Trommelfeuere über.

Dann setzten auf breiter Front von der Yser bis zur Eps starke feindliche Angriffe ein.

#### Die Infanterieschlacht in Flandern hat damit begonnen.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen südlich von Fismes in 3 Kilometer Breite an. Ihr Stoß brach an den meisten Stellen in unserer Abwehr-wirkung zusammen. Zwei begrenzte Einbruchstellen sind noch in der Hand des Feindes.

#### Östlicher Kriegshauptplatz:

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

#### Heeresgruppe v. Böhmer-Ermolli:

Angriffsfreudiger Drang nach vorwärts brachte unseren und den verbündeten Truppen in Ostgalizien und der Bukowina neue Erfolge!

Der Grenzfluß Ybrucz wurde von oberhalb Husiatyn bis südlich von Skala in einer Front von 50 Ki-lo-metern trotz erbitterten Widerstandes an vielen Stellen von deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen überschritten.

Auch die osmanischen Truppen haben ihre alte Tüch-tigkeit erneut bewiesen. Wie sie anfangs Juli in zäher Standhaftigkeit den Russenangriffen der Russen uner-schütterlich trotzten und dann in raschem Siegeslauf den Feind von der Kotscha-Lipa bis über den nördlichen Sereth zurückwarfen, wo er sich stellte, so nahmen sie gestern in kampfesfreudigem Drang die hartnäckig ver-teidigten Stellungen bei Nivra am Dniestr.

Zwischen Dniestr und Pruth erkämpften sich die ver-bündeten Truppen in Richtung auf Czernowitz die Orte Berenezanka und Sniatyn.

#### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

In kraftvollem Ansturm durchbrachen deutsche Jä-ger die russischen Nachhutstellungen bei Wiszniz. Der Feind wurde dadurch zum Rückzug gezwungen und ging nach Osten zurück.

Auch in den Waldkarpathen, am Oberlauf des süd-lichen Sereth, sowie beiderseits von Moldawa und Suc-zawa gewonnen wir im Angriff ostwärts Gelände.

Unter dem Druck dieser Erfolge gaben die Russen im Westcarpathen-Abchnitt ihre vorderen Linien auf.

Im Bereczker-Gebirge setzte der Gegner seine Angriffe fort. Fünfmal griff er im Laufe des Tages am Mgr. Casimirus an, ohne einen Erfolg zu erzielen. Weiter südlich wurde eines unserer Regimenter

Ihrem etwas zur Veranschaulichung neigenden Gatten hält sie häufig Vorlesungen über Sparsamkeit, und obgleich sie im Institut die Arithmetikstunden gehabt, hat sie es doch übernommen, die Rechnungen allein zu führen. Wälle und Gesellschaften besucht sie selten, weil es ihr nirgends besser als im eigenen Hause gefällt — vielleicht auch, weil sie ihren Mann mit eifersüchtiger Zärtlichkeit liebt und es sie verstimmt, wenn er sich anderen Damen widmet. Dieser kleinen Schwäche wegen wird sie oft vom Dunkel Pulstoff geneckt. Sie freut sich wie ein Kind, ihren guten, alten Papascha dann und wann auf einige Tage bei sich zu sehen. Der Major befindet sich dann in einem an-dauernden Zustande von Ekstase; er bewundert, daß der Koch niemals betrunken und das Diner pünktlich serviert ist; daß die Mägde nicht Bürsten und Wischtücher in den Zimmern liegen lassen und der kleine Kofal gewaschen und gekämmt wird, und nicht nachhaftig ist; daß die Schränke verschlossen sind und die Schlüssel nicht gefucht werden müssen — endlich am meisten bewundert er, daß sein Schwiegerjohn keinen Schlafrock trägt und sein Herz-blatt vom frühen Morgen an zierlich wie ein weißes Köpfchen im Hause umhertrippelt.

Mina ist sehr glücklich. Wird in ihrer Gegenwart zufällig von erster Liebe gesprochen, dann errötet sie wohl, wirft das Köpfchen in den Nacken und sagt energisch: „Torheit! Es gibt keine erste und zweite Liebe, es gibt nur eine einzige, wahre, ewige, und das ist die, mit der die Frau den Mann liebt, dem sie gehört.“

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Es mögen noch wenige Gebietskilometer galizischen Bodens sein, der noch flüchtige Russen trägt; im allge-meinen kann man sagen, daß Ostgalizien von der russischen Truppe befreit ist. Dagegen haben unsere deutschen Truppen, auf deren rechtem Flügel türkische Verbändete kämpfen, auf einer Linie von 50 Kilometer die russisch-polnische Grenze überschritten und stehen nunmehr in Feindesland. Nivra, ein galizisches Dorf dicht an der Grenze, ist von den Osmanen erstickt. Der Druck von Norden und Westen auf die Pruthlinie (Czernowitz) nimmt im Quadrat der abnehmenden Entfernung zu. Sniatyn am Pruth ist dem Feinde entrissen; von einem Tag zum andern ist also unsere Front an dieser Stelle, den Pruth-lauf abwärts, um etwa 20 Kilometer vorgetragen worden. Im Czernoz-Tal haben deutsche Jäger, nachdem am Sonntag Ruth auf dem linken (westlichen) Ufer gefallen war, die dem rechten Ufer gegenüber liegenden feindlichen Stellungen bei Wiszniz gestürmt. Der geschlagene Feind mußte sich in östlicher Richtung auf Czernowitz zurück-ziehen, das von hier noch etwa 50 Kilometer entfernt ist. In den Karpathen ist die Lage unverändert. Im nördlichen Teil bis etwas über Kislibaba setzt sich der Rückzug nach Osten fort, während im südlichen Abschnitt das russisch-rumänische Heer in immer erneuten Angriffen langsam gegen die Grenze hin Boden gewinnt, was, wie wir bereits bemerkt haben, angesichts der rasch vorrücken-ten Gegenoffensive am Pruth und Dniestr ohne jede Bedeutung ist.

In Flandern hat die große Infanterieschlacht, auf die man durch ein mehrwöchiges Geschützfeuer von noch nicht erlebter Stärke und Ausdehnung vorbereitet war, am Montag den 30. Juli 1917 begonnen. Der Tag wird nach allen Anzeichen eine geschichtliche Bedeutung besonderer Art erhalten: er leitet die vierte englische Offensive ein, die die größte und wichtigste der bis-herigen allgemeinen Angriffe zu werden scheint. Die artilleristische Vorbereitung erstreckte sich auf den ganzen Abschnitt zwischen dem Meer und der Eps, reicht also von den Schleißen von Neuport bis zu den Brückenköpfen von Deulemont und Warneton. Der Angriff dreht sich um den Besitz des Scheldebeckens, also belgisch Flan-dern, das die Engländer im Oktober 1914 verloren haben, als ihr 4. Korps von Gent und Menin auf Ypern zurückgeworfen und die dort bereitgestellte Armeereskade in die Verteidigung gedrängt wurde. Neugierig ist den Engländern durch die Erklärung ihrer Stellung bei Neuport eine wichtige Auskunft entzogen worden. Der Tagesbericht beschränkt sich auf die Beschäftigung des Beginns der Offensive, die den Schwerpunkt der mili-tärischen Ereignisse wieder nach dem Westen verlegen wird. Die weiteren Nachrichten werden mit größter Span-nung zu erwarten sein. Namentlich wird es von In-teresse sein, ob, wie aus manchen Anzeichen zu schließen war, auch die feindliche Flotte an dem Drama beteiligt sein wird.

Nach amtlicher Bekanntgabe sind in der Zeit vom 1. August 1914 bis 1. August 1917 2208 feindliche und 683 deutsche Flugzeuge, 186 feindliche Fesselballons und 3 Luftschiffe abgeschossen worden. Nimmt man die Kosten eines Flugzeuges einschließlich Bewaffnung (Aus-rüstung, A. D. Geräte usw.) mit 75 000 Mk. an, so kosten die 2208 abgeschossenen Flugzeuge rund 172 350 000 Mk. Nimmt man den Preis eines Fesselballons mit 150 000 Mk. an, so beträgt der Wert der in den drei Kriegsjahren abgeschossenen Flugzeuge, Fesselballons und Luftschiffe 175 830 000 Mk.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 30. Juli. Im englischen Kanal und im Atlantischen Weltmeer sind 22 309 Bootoregler erstanden. Darunter ein tiefbeladener großer Dampfer, aufscheinend mit Sprengstoffladung. — Die gesamten Kriegsschiff-verluste der Entente sind am etwa 28 000 Tonnen größer als der Bestand der amerikanischen Kriegsflotte zu Be-ginn des Krieges, oder nur um etwa 22 000 Tonnen geringer als der Tonnengehalt der Kriegsflotten Ita-liens und Italiens zusammen bei Kriegsausbruch.

Am 26. Juli hat eines unserer Tauchboote, Kom-mandant Kapitänleutnant St. in, im englischen Kanal mit vier Schornsteinen, der „Diadem“-Klasse (11 150 T.) angehörend, durch Torpedoschuß verent. Mit der Ver-senkung dieses Kreuzers, dessen Wichtigkeit durch die Ver-änderung der Lage des Verbandes auf 265 Einheiten mit einem Tonnengehalt von 938 015 Tonnen, woran England allein mit 166 Einheiten und 669 290 Tonnen beteiligt ist.

### Die 3000 amerikanischen Hilfschiffe.

Bern, 31. Juli. Der New Yorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ stellt mißbilligend fest, daß über die Anzahl der amerikanischen Schiffe für den Kriegsdienst aus Holz oder aus Stahl gebaut werden sollen, drei wertvolle Monate ver-zogen sind. Andernfalls könnte bereits eine bedeutende Anzahl von Schiffen vom Stapel gelassen und tausende Tonnens für anfangs Oktober fertig sein, da, be-jugend mit dem 1. August, täglich drei Schiffe vom Stapel gehen sollten. Man setze große Hoffnungen in-ragen nunmehr mit dem Bau der fraglichen Flotte beauf-tragten bekannten Marinetechniker Rear Admiral Lappe. Die Schwierigkeiten scheinen indessen noch nicht völlig überwunden zu sein, da der Korrespondent erwähnt,

berabgesetzt, da muß es bei den Baueinträgen Schwierig-keiten geben. Am Ende wird aus der ganzen Flotte nichts — was Wilson vielleicht am wenigsten schwe-riem. D. Schr.)

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Bericht.

WVB. Paris, 31. Juli. Amtlicher Bericht vom 30. Juli nachmittags: Die Nacht stand im Kennzeichen ziemlich heftiger Artillerieunternehmungen, besonders im Abschnitt Braye-Peronnais-Vorsprung von Chavigny. In der Umgegend des Peronnais-Vorsprungs und auf beiden Maasufere verlaufte heftigsten in unserem Feuer.

## Neues vom Tage.

### Ordensverleihungen.

Blozow, 31. Juli. Kaiser Karl hat folgende Auszeichnungen verliehen: Dem Heeresgruppenkomman-danten Generaloberst von Böhmer-Ermolli das Kom-mandantenkreuz des Militär-Maria Theresien-Ordens, dessen Generalfeldmarschall-Bardolff das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens, dem Obersten im Generalstabstabskorps, Dummel, den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse mit Kriegsdecoration und Schwertern, dem Generalfeldmar-schall-Prinzen Leopold von Bayern das Militär-Verdienstkreuz 1. Klasse mit Kriegsdecoration und mit Brillanten, dessen Generalfeldmarschall-Obersten Hoffmann den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse mit der Kriegs-decoration, dem Führer der deutschen Südarmer, General-lieutenant Grafen von Bohmer, die große Militä-rverdienstmedaille am Bande des Militärverdienst-kreuzes. Kaiser Wilhelm hat dem Generalobersten von Böhmer-Ermolli das Eichenlaub zum Orden Pour le Merite und dem Generalmajor Bardolff den Orden Pour le Merite verliehen.

### Erklärung der evangelischen Lothringer.

Metz, 31. Juli. Das evangelische Konsistorium faßte eine Entschliebung, worin die evangelischen Gemeinden Lothringens sich mit altem Nachdruck zur unaufhörlichen Verbindung Lothringens mit der deutschen Sache erklären, aber auch zu dem Bestreben nach einer Veröhnung der Völker, der durch eine erneute Losreißung Lothringens am allerwenigsten gedient wäre.

### Kritische Tage.

Berlin, 31. Juli. Aus Genf wird dem „Lokal-anzeiger“ berichtet: Tief bewegt, wie man ihn nie zuvor gesehen hat, rief der französische Ministerpräsident Ribot der Linken in der Kammer Sitzung zu: „Ich beschwöre Sie, nicht auf einer Erörterung der Mängel der Kriegsmarine zu bestehen. Hinter uns liegt die kritischste Woche seit Kriegsbeginn.“ Hiermit zielte Ribot auf das Ergebnis der Pariser Konferenz ab. (Große Bewegung. Zuruf des Abg. der Rechten Argonne: „Diesen Ton kennen wir schon.“) Darauf erwiderte Ribot: „Könnten Sie gleich mit die Beschlüsse und Tragweite der unmittelbar bevorstehenden Fortsetzung der Verhandlungen überblicken, so würden Sie anders reden.“ (Erneute Bewegung.) Dieser Be-richt des Pariser „Temps“ erregt großes Aufsehen.

### Kammer derselbe.

London, 31. Juli. (Reuter.) Lloyd George machte gestern im Gespräch mit Parlamentsjournalisten Angaben über die Kriegslage und sagte: Ich bin soeben von Paris zurückgekehrt und freue mich, sagen zu können, daß die Stimmung in Frankreich besser ist, als ich sie je kannte. (?) Ein Gefühl der Entmutigung mag sich infolge des großen Zusammenbruchs der russischen Armeen eingestellt haben. Dann, wenn Frankreich und wir selbst jetzt zusammen-halten, werden wir imstande sein, unsere russischen Sorgen zu überwinden. — Wir haben die Befähigung erhalten, daß Rußland sich wieder erholen und fürchtbarer wie je zuvor wird.

### Kriegsstimmung in England.

London, 31. Juli. (Reuter.) Der neue Mini-sterminister Churchill wurde in Dundee mit 7302 Stim-men gegen den Unabhängigen Ceryngourl, der 2036 Stimmen erhielt, ins Unterhaus wiedergewählt.

### Die Werten in Rußland.

Petersburg, 31. Juli. Der russische Minister des Auswärtigen Terechtchenko erklärte namens der Regierung, daß sie auf die von Rußland verlangte Einberufung einer Kriegskonferenz verzichte. Die russische Regie-rung gebe zu, daß die Einberufung falsch angelegt und als Zeichen eines Friedenswunsches der Entente gedeutet werden könnte.

### Verkehr mit Gemüsen.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat für den Abgab-satz regelmäßig nur mit Genehmigung der Landesverordnungs-stelle erfolgen. Die Landesverordnungsstelle hat in Ausführung der Bestimmungen der Reichsstelle diese Genehmigung allge-mein erteilt, soweit die nachstehenden Vorschriften über die Be-gang auch in den Fällen als erteilt, in denen ein Beförderungs-schein nicht notwendig ist.

Für die Beförderung von Gemüse gelten folgende Vor-schriften:

1. Die Beförderung von Gemüse von einer Ortschaft zur andern, gleichgültig in weissen Kistern, durch wen, auf welchem Wege und mit welchem Beförderungsmittel die Beförderung ge-zulässig ist, ist nur auf Grund eines gültigen Beförderungsscheines zulässig.
2. Der Beförderungsschein wird von der Landesverordnungs-stelle ausgestellt, soweit sie nicht in einzelnen Fällen das Ober-amt oder den Ortsvorsteher damit beauftragt.
3. Der Antrag auf Ausstellung eines Beförderungsscheines ist bei der Landesverordnungsstelle einzureichen. Dabel ist an-zugeben:

- a) Name, Beruf und Wohnort des Käufers,
- b) Name, Beruf und Wohnort des Empfängers, wenn dies

1. Der Besorger des Nachts geplündert auf die Dauer und beobachtet gegen Morgen, daß drei Kurat nicht Folge gegeben wurde, machte der Eigentümer seine verlegten Kameras ab, während der dritte bald und im Verlauf des Tages von einem Wachkommando nach Raftast geholt.

(\*) **Kork**, 31. Juli. Die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische besteht jetzt 25 Jahre. Mit nur einem Verein für innere Mission begonnen, ausgedehnt nicht Pfarrer Wiederkehr. Die Zahl der Pflanzlinge, die in verschiedenen Häusern je nach Alter, Geschlecht und über 200. Es ist ein eigener Anstaltsarzt für sie be-  
handlung festgestellt worden; wurden damals nur 20 Kinder, die Zahl auf 35 Prozent. Für die schulpflichtigen männlichen Pflanzlinge werden mit Gartenarbeit, Schmuck-  
arbeiten und Korbflechten beschäftigt, die größeren Mädchen helfen im Haushalt und in der Küche mit.

(\*) **Offenburg**, 31. Juli. In Hofweier ging in der letzten Woche ein Unwetter mit Hagel nieder, das besonders an den Reben und am Tabak Schaden anrichtete. — Aus Oberkirchheim wird berichtet, daß im allgemeinen die Reben nicht schlecht stehen. In einigen Rebstücken sind allerdings Krankheiten aufgetreten, weitaus die meisten Reben sind ausgezeichnet und versprechen, wenn sie vom Hagel verschont bleiben, nahezu einen vollen Herbst. Die Weizenerte ist bei prächtiger Witterung zum großen Teil schon eingeheimt. Das Ergebnis ist reichlich und gut. Der Körnerertrag wird wohl doppelt so groß sein, wie im vorletzigen Jahr.

(\*) **Offenburg**, 31. Juli. Oberreallehrer Finster konnte dieser Tage sein 50jähriges Dienstjubiläum in Verbindung mit dem 25jährigen Jubiläum als Lehrer der Höheren Mädchenschule begehen.

(\*) **Waldshut**, 31. Juli. Die der „Volkstreu“-Mitteilt, wurde als Vertreter des 3. badischen Reichstagswahlkreises Schopfheim-Waldshut auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Würzburg Reichstags-  
mann-Freiburg gewählt.

(\*) **Singen-Hohentwiel**, 31. Juli. Die hiesige Bezirksklasse hat beschlossen, denjenigen Hausbesitzern, die keine kinderreichen Familien in ihre Wohnungen aufnehmen, die Hypotheken zu kündigen.

(\*) **Meersburg**, 31. Juli. In den Reben von Meersburg und Hagau ist der falsche Meitau festgestellt worden.

### Baden.

(\*) **Karlsruhe**, 31. Juli. (Gründung des „Verbandes der Beamten- und Lehrervereine Baden“.) Im großen Rathssaal in Karlsruhe waren am Sonntag Vertreter einer sehr großen Zahl badischer Beamten- und Lehrervereine zusammengetreten zur Gründung eines Verbandes zwecks wirksamer Förderung der gemeinsamen Angelegenheiten rechtlicher, wirtschaftlicher und beruflicher Art. Nach Wahl der Versammlungsleitung, wozu Revisor Dr. Hauptlehrer Klug und Gasverwalter Reith berufen wurden, hielten Oberlehrer Rödel, Oberrevisor Trautmann und Oberstadtrechnungsrat Weiler die einleitenden Vorträge. Alsdann wurde der vorliegende Satzungsentwurf einstimmig genehmigt. In den „Geschäftsführenden Vorstand“ wurden gewählt: Oberrevisor Trautmann, 1. Vorsitzender, Oberlehrer Rödel, 2. Vorsitzender, Oberstadtrechnungsrat Weiler, 3. Vorsitzender, Justizrat Klug, 1. Schriftführer, Betriebsassistent Kommoder, 2. Schriftführer, Betriebsassistent Revisor Dr. Hauptlehrer Klug, 1. Rechner, Hauptlehrer Göppert, 2. Rechner und Lokomotivführer Ludwig, 3. Rechner. Im Gesamtvorstand sind die ange-schlossenen Vereine durch ein bzw. zwei Vertreter vertreten. Dem neugegründeten Verband gehören heute schon 21 Vereine mit über 15 000 Mitgliedern an.

(\*) **Durlach**, 31. Juli. Der hiesige Schweinemarkt war besahren mit 203 Läuferinnen und 344 Ferkel-schweinen; verkauft wurden 170 Läuferinnen und 344 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferinnen 140 bis 180 Mk., Ferkelschweine 50—70 Mk. Geschäftsgang mäßig.

(\*) **Karlsruhe**, 31. Juli. Ueber die Mittelstands-hilfe durch die Kreisbüros sind beim Ministerium des Innern nochmals eine Besprechung statt, die verschiedene Änderungen in den aufgestellten Grundsätzen zum Gegenstand hatte. Das Hauptergebnis war, daß die Kreisbüros erforderlichen Falles nicht lediglich den Gemein-den Gelder zur Gewährung von Darlehen vor-schießen, sondern auch unmittelbar solche gewähren können, wenn die Gemeinden an der Trägung des etwaigen Aus-falles sich beteiligen. Die Grundsätze sollen bald in der neuen Fassung herausgegeben werden.

(\*) **Weinheim**, 31. Juli. Laut Beschluß des Ge-meinderates sollen auch die Glocken der Uhrenschlag-werke auf den städtischen Gebäuden abgenommen und ab-geliefert und die Rathausglocken versuchsweise durch Waf-felglocken ersetzt werden.

(\*) **Spelheim**, 31. Juli. Bei dem Gewitter an Sonntag schlug der Blitz in das Wohnhaus des Posters Heinrich Barih. Ein Dachsparren wurde entzündet, das Feuer konnte jedoch alsbald gelöscht werden.

(\*) **Forzheim**, 31. Juli. (Leichenverbren-nungshalle.) Die „Flamme“ teilt mit, daß am 1. August das Krematorium in Forzheim eröffnet werden soll. Damit wird das 51. Krematorium im Deutschen Reich, das sechste in Baden, in Betrieb genommen. In Preußen sind 13 in Tätigkeit, in den Thüringischen Staaten 9, in Württemberg 6, in Sachsen 5, in Hessen 4, drei Hanfsäbden. Im Juni haben die deutschen Kremato-rien 1019 Einäscherungen bewirkt, im ersten halben Jahre 7468 gegen 5935 im gleichen Zeitraum des Vor-jahres; die Gesamtzahl der bis Ende Juni im Deutschen Reich vorgenommenen Einäscherungen beträgt 103 278. Noch in diesem Jahre dürfen auch die Krematorien in Königsberg in Pr. und Plauen in B. eröffnet werden.

(\*) **Gernsbach**, 31. Juli. Die Bewohner des be-  
Gernsbach gelegenen Walheimer Bojes bemerkten seit eini-

warden. In der Nacht zum Samstag legten sie sich auf die Dauer und beobachtet gegen Morgen, daß drei Kurat nicht Folge gegeben wurde, machte der Eigentümer seine verlegten Kameras ab, während der dritte bald und im Verlauf des Tages von einem Wachkommando nach Raftast geholt.

(\*) **Kork**, 31. Juli. Die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische besteht jetzt 25 Jahre. Mit nur einem Verein für innere Mission begonnen, ausgedehnt nicht Pfarrer Wiederkehr. Die Zahl der Pflanzlinge, die in verschiedenen Häusern je nach Alter, Geschlecht und über 200. Es ist ein eigener Anstaltsarzt für sie be-  
handlung festgestellt worden; wurden damals nur 20 Kinder, die Zahl auf 35 Prozent. Für die schulpflichtigen männlichen Pflanzlinge werden mit Gartenarbeit, Schmuck-  
arbeiten und Korbflechten beschäftigt, die größeren Mädchen helfen im Haushalt und in der Küche mit.

(\*) **Offenburg**, 31. Juli. In Hofweier ging in der letzten Woche ein Unwetter mit Hagel nieder, das besonders an den Reben und am Tabak Schaden anrichtete. — Aus Oberkirchheim wird berichtet, daß im allgemeinen die Reben nicht schlecht stehen. In einigen Rebstücken sind allerdings Krankheiten aufgetreten, weitaus die meisten Reben sind ausgezeichnet und versprechen, wenn sie vom Hagel verschont bleiben, nahezu einen vollen Herbst. Die Weizenerte ist bei prächtiger Witterung zum großen Teil schon eingeheimt. Das Ergebnis ist reichlich und gut. Der Körnerertrag wird wohl doppelt so groß sein, wie im vorletzigen Jahr.

(\*) **Offenburg**, 31. Juli. Oberreallehrer Finster konnte dieser Tage sein 50jähriges Dienstjubiläum in Verbindung mit dem 25jährigen Jubiläum als Lehrer der Höheren Mädchenschule begehen.

(\*) **Waldshut**, 31. Juli. Die der „Volkstreu“-Mitteilt, wurde als Vertreter des 3. badischen Reichstagswahlkreises Schopfheim-Waldshut auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Würzburg Reichstags-  
mann-Freiburg gewählt.

(\*) **Singen-Hohentwiel**, 31. Juli. Die hiesige Bezirksklasse hat beschlossen, denjenigen Hausbesitzern, die keine kinderreichen Familien in ihre Wohnungen aufnehmen, die Hypotheken zu kündigen.

(\*) **Meersburg**, 31. Juli. In den Reben von Meersburg und Hagau ist der falsche Meitau festgestellt worden.

### Pandtaa.

#### Erste Kammer.

Die gestrige Sitzung wurde von dem Präsidenten Fürst Hohenlohe von Vartenstein eröffnet. Ministerpräsident Dr. Frhr. von Weizsäcker führte aus: Wir bilden räumlich zu Wasser, auf die glänzenden Erfolge ihrer Führer. In we-haben auch keine Zeit, zu wehenschwandenden Betrachtungen über für notleidende Volksgenossen ist in der Heimatarbeit eine herliche Granate, ein festliches Unterseeboot, ein beladener Kohlen-wagen, ein wohl bestellter Karosellack, das Allerdringlichste. Und fügen wir hinzu das für die Erreichung des guten Endziels. Juristische allerdings notwendige Erfordernis der inneren Einheit unter Mann mit der Saumbauben an der Front, der Seemann am Tor-pedorohr, sie wollen keine Nachrichten über politischen Streit eine Heimat, die ihnen als Stütze des friedens winkt. In unjener Feinde die beste Ersatzung. Wir wissen, daß die Zeit einen glücklichen Abschluß der schweren Zeiten, dank der inneren Gerechtigkeit der deutschen Sache, dank der inneren dank der Kraft unserer Nation.

Der Präsident widmet darauf den während der Vertagung aus dem Leben geschiedenen Mitgliedern des hohen Hauses, Graf Jeyffeln und Dechanten Schmid, ehrende Worte des Nachrufes.

Darauf trat das Haus in die Etatsberatung ein. Bericht-  
standpunkt von Zeller betonte dabei entschieden den Einzelstaat, die indirekten dem Reich gehören. Ueber die Neuorientierung haben im Finanzauschuß vertrauliche Bespre-  
chungen mit dem Ministerpräsidenten stattgefunden, wobei sich dem Vorschlag der Ersten Kammer unbedingt fest. Ob sie durch stärkere Vertretung des Gewerbestandes, der Arbeiterschaft und der größeren Städte eine Erweiterung erfahren sollte, müsse mar-  
se, sei es nicht durch parlamentarische Maßnahmen, sondern durch  
die Verantwortlichkeit seiner Leiter. Auf dieser Grundlage ruhe  
auch unsere Zukunft. Die Erklärung der Regierung über die Zulassung der Männerorden in Württemberg hätte man bestimm-  
ter und deutlicher wünschen dürfen. Endlich beklagte der Redner  
das rücksichtslose Vorgehen einzelner Wähler. — Ministerprä-  
sident Dr. Frhr. von Weizsäcker ging auf die verschiedener-  
Paragraphe des Vordrucks ein. In Sachen der Männerorden  
würde er aus, daß er aus nachstehenden Gründen zur Zeit eine  
weitere Erklärung der Angelegenheit nicht für erwünscht halte  
Bühlich der Neuorientierung im Reich wird die Selbständig-  
keit der Einzelstaaten, namentlich in finanzieller Beziehung  
von der Regierung entschieden gewahrt werden.

— Die Höchstpreise für Schlachtvinder sind  
vom Ministerium des Innern wie folgt festgestellt worden:  
bei gering genährten Kindern einschl. Ferkeln 55 Mk.  
für 50 Kg. Lebendgewicht, bei angeseihten Ochsen,  
Kühen, Ferkeln und Kindern bis zu 5,5 Zentner 60 Mk.  
bis zu 7 Zentner 68 Mk., bis zu 8,5 Zentner 72 Mk.  
bis zu 10 Zentner 76 Mk., bis zu 11,5 Zentner 80 Mk.  
und über 11,5 Zentner 85 Mk. Für Schlachtvinder des  
unterwärtigen Schlages im Gewicht bis zu 8,5 Zentner  
beträgt der Höchstpreis 72 Mk. Für ausgewasene oder  
vollständige Ochsen, Ferkeln, Rinder und Kühe jedes

Alters beträgt der Höchstpreis mit Zustimmung der  
beliebenden Stelle (Kommunalverband des Schlachto-  
oder militärische Stelle) 95 Mk. sonst 90 Mk.

— Die badische Landwirtschaftskammer ver-  
steigert am 3. August, nachmittags, in Sinsheim  
von 1, 2 und 3 Jahren.

— Zur Angekelltenversicherung. In der An-  
gestelltenversicherung erhöht sich die Wartezeit für alle  
die Mitglieder, die über 5000 Mk. Einkommen haben  
und darum nicht mehr versicherungspflichtig sind, auf frei-  
williger Fortführung der Versicherung von 120 auf 150  
Beitragsmonate. Das trifft nun zahlreiche Angestellte,  
deren Einkommen durch Zahlung von Vermögenszulagen  
das Einkommen von 5000 Mk. übersteigt. Um die  
damit verbundene Härte zu beseitigen, sind verschiedene  
Verbände, so auch der deutsche Werkmeisterverband beim  
Bundesrat vordringlich geworden, daß durch besondere Ver-  
ordnung diese Vorschriften während der Dauer des Krieges  
außer Kraft gesetzt werden möge.

— Keine Verschärfung des erkrankten Gewinns. Das  
Kriegsernährungsamt will mit Chinae Verluste Wähler bringen  
eine Nachsicht, möglichen Reife tragen sich mit dem Gedanken,  
eine Verschärfung des Gewinns, das in diesem Jahre  
in den Haushaltungen ring macht worden ist, fortzunehmen. Das  
Kriegsernährungsamt ist der Ansicht, daß eine der-  
artige Maßnahme würde, die ebenso zwecklos sein, wie erbitend  
übertriebenen Härten von Gewinnen ist, den Wählerbedarf  
übersteigert. Es ist kein Zweifel, daß ein Grund mit  
Wert gerettet ist. Es ist kein Zweifel, daß ein Grund mit  
bedeutung, besonders vieler wohlhabender Haushalte, durch direkten  
Verkehr mit dem Erzeuger bildet. Wenn das Einkommen in ver-  
mindert haben. Zu wünschen ist nur, daß mit dem Einkommen ge-  
wartet wird, bis die Kosten der Erzeugung wieder normal gewor-  
den ist, denn dann wird der Markt von selbst eine Ein-  
schränkung erfahren.

— Die deutsche Sparkassen. Während in Fri-  
denszeiten der Monat Juni für die Sparkassen ungünstig  
zu sein und fast regelmäßig einen Abfluß von Sparein-  
lagen zu bringen pflegte, ist dies in den letzten Jahren  
anders geworden. Der gewaltige Zustuß hielt auch im  
Juni an. Er brachte diesmal einen Zuwachs von 200  
Mill. Mk. gegen 110 und 150 Mill. Mk. in den beiden  
letzten Jahren. Damit beträgt der Zuwachs der Spar-  
kassen seit Jahresbeginn 1860 Mill. Mk. und übertrifft  
um ein Erhebliches denjenigen der beiden Vorjahre in  
der gleichen Zeit (1575 bzw. 1465 Mill. Mk.).

### Württemberg.

(\*) **Stuttgart**, 31. Juli. (Von den Straßen-  
bahnen.) Die seit mehreren Wochen dauernde Lohn-  
bewegung des Straßenbahnpersonals ist zu einem fri-  
edlichen Abschluß gekommen. Die täglichen Lohnaufbese-  
rungen betragen jetzt bei den verheirateten Führern 50  
bis 80, bei den ledigen 30—60 Pfg. Bei den Schaffnern  
ist der Lohn um 20 Pfg. pro Tag niedriger. Die ver-  
heirateten Führer erhalten jetzt 5,40—5,90, die ledigen  
5,10—5,60, wozu noch monatliche Zulagen von 5 Mk.  
für jedes Kind kommen. Verheiratete Schaffnerinnen er-  
halten täglich 4,50—5,— Mk., ledige 4,10—4,20 Mk.

(\*) **Tuttlingen**, 31. Juli. (Zwei Fräulein.)  
Zwei Buben des Tagelöhners C. Tenzel hier entrißen  
einem anderen Knaben eine Geiß, die dieser nach auswärts  
führen sollte, und boten sie einem Metzgermeister an.  
20 Mk. an. Der Metzger traute der Sache nicht und hieß  
die Buben andern Tags wiederkommen, um das Geld  
zu holen, während er das Tier behielt. Inzwischen erfuh-  
er den wahren Sachverhalt, und als der eine der beiden  
jugendlichen Räuber sich richtig am andern Tag einstellte,  
verabreichte er ihm eine tüchtige Tracht Prügel.

(\*) **Forzheim**, 31. Juli. (Leichenverbren-  
nungshalle.) Die „Flamme“ teilt mit, daß am  
1. August das Krematorium in Forzheim eröffnet werden  
soll. Damit wird das 51. Krematorium im Deutschen  
Reich, das sechste in Baden, in Betrieb genommen. In  
Preußen sind 13 in Tätigkeit, in den Thüringischen  
Staaten 9, in Württemberg 6, in Sachsen 5, in Hessen 4,  
drei Hanfsäbden. Im Juni haben die deutschen Kremato-  
rien 1019 Einäscherungen bewirkt, im ersten halben  
Jahre 7468 gegen 5935 im gleichen Zeitraum des Vor-  
jahres; die Gesamtzahl der bis Ende Juni im Deutschen  
Reich vorgenommenen Einäscherungen beträgt 103 278.  
Noch in diesem Jahre dürfen auch die Krematorien in  
Königsberg in Pr. und Plauen in B. eröffnet werden.

### Pandtaa.

#### Stuttgart, 31. Juli.

Nach 14tägiger Pause trat gestern nachmittags die Zweite  
Kammer zu weiterer Beratung, zunächst des Nachtragssetzels betr.  
Schaffung neuer Beamtenstellen im Innern, worüber  
Abg. C. E. (B.) Bericht erstattete. Abg. Walter (F.) be-  
merkte, der Nachtragssetzel habe gezeigt, wie gefährlich es sei,  
dies zu Beginn der Kriegszeit der Grundlag aufgestellt werden  
läßt, keine  
ern. Abg. Westmeyer (S. B.) er-  
neuer Staatsanwaltschaften sei überflüssig. Er beantragte  
schlüssig die Ausschließung des Justizministeriums im Justizgerichts-  
gewandte Stuttgart-Stadt. Justizminister Dr. v. Schmidlin  
erwiderte, daß sei jetzt kein Personal zu haben.  
Abg. Hiller (B.) bat die Regierung, der Versorgung  
der Militärärzte für den Juli/Juli vermehrte Aufmerksam-  
keit zuzuwenden. Aus Abg. Baumana (N.) begrüßte den  
Nachtragssetzel. Abg. E. (S.) sprach gegen den Antrag  
Walters anzuwärt sei von größter Wichtigkeit; in erster Linie  
aber sei für die Kriegsanwaltschaften zu sorgen. Darauf wurde der  
Antrag Westmeyer abgelehnt; der Nachtragssetzel fand ein-  
stimig Annahme.

Sodann beriet man über Erhalts- und laufende  
Kriegsernährungszulagen. Der Ausschussantrag erlaubt  
nicht beantragt wurden, eine Erhaltszulage von 20 Mark für  
in Anrechnung an die im Reich und Preußen angewandten Grund-  
zulagen umzunutzen neu zu ordnen. Die Kriegsernährungszulagen  
betragen bis läblich auf 17,8 bis 20,8 Mk.



Abg. Westmeyer und Höflich (S. V.) beantragten, den Beamten, die die tägliche Lohnzulage von 80 Pfg. oder 1 Mark nicht beziehen, abgestuft folgende Zulagen für 1917-18 zu gewähren: 400 Mark bei einem Dienstverdienst von 3000 Mark und 300 Mark bei 2000-3000 Mark. Abg. Kell (S.) bemerkte, daß es in Württemberg von wohlhabenden Müßiggängern, die reich für das Hilfsdienstgesetz seien, wimmle, die Zahlungsmittel über ihre Berechtigung hinaus unter den teuersten Preisen aufkaufen. Die württ. Finanzlage sei gegenwärtig geradezu erstaunlich günstig, so daß wir für die Zulagen mehr ausgeben könnten, als der Finanzminister zu geben bereit sei. Abg. Fischer (W.) betonte, daß er dem Ausschuh Antrag wegen der Anpassung an die im Reich angewandten Unterstufungsätze nicht zustimmen könne. Abg. Baumann (M.) bemerkte, daß es für die Beamten besser gewesen wäre, wenn es der Regierung gelungen wäre, ihnen das Durchhalten auf andere Weise als durch Zulagen zu erleichtern. Abg. Hiller (W.) erklärte das Verständnis seiner Fraktion zu dem Ausschuh Antrag. Abg. Westmeyer (S. V.) wies auf die großen Mißverhältnisse der Gehälter zwischen den Beamten des Staats und der Stadt Stuttgart hin; dabei sei zu bezweifeln, daß die Intelligenz der Stadtbevölkerung größer sei als die der Staatsbeamten. Finanzminister Dr. v. Pfeiler erklärte, daß die Regierung mit dem Ausschuh Antrag einverstanden sei, u. a. auch mit der Erhöhung auf 300 Mark bei einem Dienstverdienst von nicht mehr als 2700 Mark.

Der Antrag Höflich und Genossen wurde gegen einige Stimmen der Zentrum und der Soz. Vereinigung abgelehnt. Sodann wurde der Ausschuh Antrag einstimmig angenommen. Der Antrag Engelhardt betr. Gemäßung der Steuerzulagen auch nach dem Kriege wurde abgelehnt.

#### Verhandlungen vom 31. Juli:

Nachdem die Zweite Kammer zunächst in kurzer Beratung den Ausschuh Antrag über die Forderung des barge löstigen Zahlungsverkehrs ohne Widerspruch angenommen

habe, trat man über zu der Beratung der wichtigen Fragen der Kohlen- und Brennholzversorgung. Ueber die langen Ausschuhberatungen erstattete der Abg. Wieland (N.) eingehenden Bericht. Wie der Minister des Innern in Ausschuhellen konnte, ist für ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Hausbrandholz für den nächsten Winter Vorsorge getroffen, wenn auch mit gewissen Einschränkungen. Es geschehe alles, um einen Rückgang in der Kohlenförderung hinauszuhalten und die Person des neuen Reichskommissars für Kohlenversorgung biete alle Garantien für sachgemäße Durchführung seiner schwierigen Aufgabe. Die Regierung werde darauf hinwirken, daß der Kohlenpreis so niedrig als möglich festgesetzt werde. Den Gasanstalten werden in weitgehendem Umfang als bisher Kohlen zugesetzt werden, wenn es auch nichts schaden könnte, daß man mit der Beschaffung und Heizung mit Gas gegenüber den verichwenderischen Friedenszeiten etwas haushälterischer umgehe. Das Ministerium des Innern habe sich mit dem Finanzministerium in Verbindung gesetzt, um eine Landesbrennholzstelle mit Unterabteilungen in sämtlichen Oberamtsbezirken zu schaffen, die mit einer besonderen Aufsicht in der Preisgestaltung versehen werden. Abg. Graf wandte sich besonders gegen die Kohlenfondikate und Zeichenzone, die die Not des Volkes ausnützen und in ihrem Tun den Amerikanern und Engländern gleichkommen. Seinen im Ausschuh gestellten Antrag nahm er wieder auf, der die Kohlenversorgung als Reichsbetrieb ordnet.

Nachdem eine gemeinsame Sitzung der beiden Kammern zur Vornahme einzelner Wahlen eingeschaltet worden war, wurde der Hauptplanarset in namentlicher Abstimmung gegen die Stimmen der Soz. Vereinigung angenommen.

#### Witruwliches Wetter.

Bei Fortdauer der Störungen ist am Donnerstag und Freitag abwechselnd anstürmendes, dann wieder bedecktes und auch mit Gewittern verbandenes Wetter zu erwarten.

**Verittene Patrouillen.** Im Interesse der öffentlichen Sicherheit sind zur Verhütung von Schadenstiftung durch Kriegsgefangene und deren Flucht vorstellv. Generalkommando verittene militärische Patrouillen aufgestellt worden, denen die Beaufsichtigung und Ueberwachung der außerhalb der Gefangenenlager beschäftigten Kriegsgefangenen obliegt. Diese Patrouillen, die keinen bestimmten Anzug oder besondere Abzeichen tragen, sind jederzeit berechtigt, auch gegen Zivilpersonen einzuschreiten, sie festzunehmen und gemäß den Vorschriften von der Waffe Gebrauch zu machen.

**Gwitzer und B. d. Schalen.** Am Sonntag abend zwischen 9 und 10 Uhr zog ein schweres Gwitzer auf In Ruffdorf, 24 Bahlingen, schlug er Blig in der Anwesen des Konrad Schneider, Wohnhaus und Scheuer sind gänzlich abgebrannt. Das Feuer sprang auf Nachbarhäuser über und so sind noch Wohnhaus und Scheuer des Jakob Blüger, Wohnhaus und Scheuer des Johann Nleder und die Scheuer des Landwirts Kopp eingestürzt worden. Die ganzen Neuorrüde und viel Viehbrucht ist vernichtet. Das Vieh wurde gerettet, dagegen sind viele Hühner verbrannt. — In Dagershelm, Sindelfingen, Darmoheim und Waichingen im Oberamt Böblingen hat Hagelschlag schweren Schaden angerichtet. — In Kleinbottwar sind am Sonntag früh die Scheuern der Witwe Luise Adermann (deren zehnjährige Tochter am Freitag den Tod im Neckar suchte) und des Wilhelm Adermann abgebrannt; viel Centesoorrüde sind zu Grunde gegangen. — In Pappenevter wurde der Veringshof des Josef Schwörter durch Feuer in Asche gelegt.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

## Württemberg. Landesverein vom Roten Kreuz. A u f r u f.

Wenige Tage noch trennen uns von dem  
**Dritten Jahrestag  
der Mobilmachung.**

Dieser Tag soll für uns ein Tag des Gedenkens an die toten Helden, ein Tag des Dankes aber auch an die Lebenden sein, die noch draußen im heißen Kampf das Vaterland schützen.

Es soll ein  
**allgemeiner Opfertag**  
werden  
**für das Rote Kreuz.**

Die Fürsorge für die Verwundeten und Kranken, die Hilfe für die deutschen Kriegsgefangenen im Feindesland, die Sorge für unsere kämpfenden Truppen, die Dinausführung von Mineralwasser usw. das alles erfordert große Mittel, verlangt neue Opfer von unserem Volke.

Diese Mittel soll dieser Opfertag uns bringen. Groß ist auch das Verlangen nach guten Büchern. Viel ist auf dem Gebiet der Versorgung der Truppen schon geschehen, aber noch mehr zu tun ist unsere Pflicht.

An unsere Mitbürger, die in diesen Kriegsjahren immer so glänzend Verständnis für die Not der Zeit durch die Tat bewiesen haben, richten wir nun die herzliche Bitte, unsere Arbeit auch diesmal zu unterstützen.

**Jede Gabe, auch die kleinste,  
ist willkommen.**

Stuttgart im Juli 1917.  
**Territorialdelegierter und Präsident**  
(gez.) Dr. von Seyer.

(gez.) Charlotte.  
Zusolge vorstehenden Aufrufs findet hier  
**am 1. August ds. Js.**

eine Sammlung durch junge Mädchen mit Verkauf von Schleifchen in den Reichsfarben Rait. Gleichzeitig sind Opferbüchsen aufgestellt.

Gaben und Bücher nehmen vom 1. bis 5. August ds. Js. außerdem entgegen:

Sammelstelle auf dem Rathaus, Rgl. Vorkasse, Bankgeschäft von Stahl und Federer, Hofapotheke.

**Stadtschultheiß Vögner.**

## Speck-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 2. August** kommt im städt. Schlachthaus **frischer Schweinespeck** zum Verkauf.

Die Abgabe erfolgt auf die Nummern

501—Schluß vormittags 8—12 Uhr

1—500 nachmittags 2—6 Uhr.

Die Person erhält 25 Gramm. Sämtliche Reichsfleischarten sind mitzubringen.

**Städt. Lebensmittelamt Wildbad.**

## Meine Wirtschaft

ist bis auf weiteres

**geschlossen.**

**Theodor Bechtle,**

Kaffee und Weinstube.

Wildbad, den 31. Juli 1917



**Todes-Anzeige.**  
Am letzten Juli nahm Gott uns unsere heißgeliebte Mutter, Schwester, Tante, Cousine, Großtante und Patin  
**Frau Therese Frehse,**  
geb. Falk,  
im 71. Jahre durch einen sanften Tod.  
In tiefem Leid:  
im Namen der Hinterbliebenen:  
**Ella Frehse.**

Die Beerdigung ist Donnerstag, 2. August nachm. 2 Uhr.

**Zahnpraxis Fritzsche.**  
Vertreten durch thicht. Assistenten.  
Sprechstunden täglich 9—12, 2—6 Uhr.

**Stahl & Federer**  
Aktiengesellschaft  
:-: Filiale Wildbad :-:  
(vorm. Vereinsbank Wildbad e. G. m. u. H.)  
Agentur der Württ. Notenbank.

**An- u. Verkauf von Wertpapieren jeder Art.**  
Annahme v. Bargeldeinlagen zur Verzinsung.  
Provisionsfreie laufende Rechnungen mit Zinsvergütung  
Bargeldlose Ueberweisungen Scheckverkehr.

Vermietung von eisernen Schrankfächern in uns. Stahlkammer. Bester Schutz für allerlei Werte gegen Einbruch, Feuer und Fliegergefahr  
Vermögens-Verwaltungen.  
Gewissenhafte Beratung in allen Geldangelegenheiten.  
Kassenstunden 9—12 u. 3—5 Uhr  
Samstags 9—12 1/2 Uhr.

**Rgl. Sturtheater.**  
Heute abend  
**Der Kreisbüh.**  
Romantische Oper in 4 Akten von Friedrich Lind.  
Donnerstag  
geschloß n.

Ein  
**Küchen-Mädchen**  
wird bei hohem Lohn sofort gesucht.  
[346]  
Zu erfragen in der Exped.

Die so lästigen  
**Kopfschuppen**  
und **Haarausfall**  
verschwinden sofort bei Gebrauch unseres seit 30 Jahren bewährten  
**Kräuter-Haarwassers**  
Flasche Mk. 3 und Mk. 4.20 und unseres festen  
**Brillantine** Dose Mk. 1.80 und Mk. 3.00.  
Gebrauchsanwendung: Die Haare werden mit dem Kräuterhaarwasser gut durchfeuchtet, hierauf die Kopfhaut kräftig massiert, abgetrocknet und mit etwas Brillantine die Kopfhaut eingerieben.  
Zu haben bei  
**Chr. Schmid u. Sohn,**  
Friseur-, Parfümerie- u. Sportgeschäft, Photohandlung,  
König-Karlstr. 68.

**Druck-Arbeiten**  
liefert rasch und billig  
B. Hofmann'sche Buchdruckerei

